

gänglich machen“ will, so darf man nach der Lektüre dieses Buches gewiß anerkennen, daß der Autor den Sinnzusammenhängen des schwierigen Themas oft fast bis in die letzten Möglichkeiten nachgegangen ist. Zunächst ist es von Bedeutung, daß das Neue Testament dort, wo es sich um den Sinnbereich von „Liebe“ handelt, das Wort „Eros“ meidet, während dieses doch in der Literatur des Klassischen sowohl wie in der späteren Antike als stehender Terminus verwendet wird. Dafür gebraucht nun das Neue Testament (wie auch schon die LXX) das Wort „Agape“. Diese lexikographische Feststellung bekundet die Tatsache, daß die Heilige Schrift unter Liebe etwas ganz anderes versteht als die heidnische Welt. Warnach geht nun im ersten Teil seiner Ausführungen die Heilige Schrift durch und befragt sie, vor allem das Neue Testament, nach ihrem Selbstzeugnis über „Agape“. Im zweiten Teil behandelt der Autor das Wesen der Agape. Diese ist ein Geschenk Gottes, als solches das rein Menschliche transzendierend, dessen Träger das Pneuma des Menschen ist. Solche Liebe ist aber auch eine Antwort im Menschen auf die begnadigende Vaterliebe Gottes. Ihre Bewegung geht von Gott zum Menschen, vom Menschen zum Bruder, sie ist schließlich wieder vom Menschen auf Gott gerichtet. Im dritten Teil, der mehr theologisch-systematisch bestimmt ist, wird dargetan, wie Gott in seiner Dreipersonlichkeit Agape ist (1 Jo. 4, 8. 16); Agape ist das eigentliche Schöpfungsmotiv, durch die Fleischwerdung des Logos in diese Welt eingetreten. Das Grundmotiv der Heilsgeschichte ist die Agape. In ihr fand der Mensch wieder seinen Heilsweg und in der gekreuzigten Christusagape sind wir erlöst worden. Die Kirche Christi aber steht vor uns als die leibgewordene Christusagape. Beachtenswert scheint unter diesem Gesichtspunkt die Ecclesiologie, wenn die Kirche erkannt wird, als aufruhend auf der Agape, die selber wieder als Wesenskonstitutiv dieser Kirche fungiert. In diesem Raum ist dann die Liebe das bestimmende Moment aller christlichen Lebenshaltung und Lebensgestaltung, sie verwirklicht sich in Glaube und Sakrament. Hier wird uns deutlich, daß Agape nicht irgendwie intellektualistisch, rein „vernünftelnd“ begriffen werden kann. Sie reicht um die Dimension des Übernatürlichen über das nur Menschliche hinaus und kann letztlich nur glaubend und im lebendigen Mitvollzug, im gelebten Christumysterium verstanden werden. Des neuen Menschen Liebe findet sich in der innigen Lebenseinheit mit Christus, dessen Leiden der Weg zur Verklärung ist, durch den wir einbezogen sind in den Liebesstrom des Dreifaltigen Gottes, in dem wir aber auch der Vollendung entgegenharren. Denn letztlich ist Agape, in der uns die Einheit in Gott geschenkt ist, der Boden, aus dem die *Communio Sanctorum*, wie die alte Kirche dieses Wort verstanden hat, hervorstößt. So hat die Liebe aber auch etwas Eschatologisches an sich. Denn was hier in diesem Leben als schwache Voraussetzung deutlich ist, wird einmal im ewigen Aion hellste, vollste Wirklichkeit sein. Agape ist etwas, was sich demütig der begnadigenden Liebe des Vaters freut, was einer Zukunft entgegenharrt, den Weg des Leides froh in Christus der Vollendung entgegenschreitet. Warnachs Arbeit — ob man nun seiner Mysterientheologie folgen will oder nicht — verdient als beachtliche Leistung gewertet zu werden. Für die Benützung des Werkes steht eine Reihe von sorgsam gearbeiteten Registern zur Verfügung.

Dr. P. Anselm Schwab O.S.B.

Josef Dillersberger: Matthäus. Das Evangelium des heiligen Matthäus in theologischer und heilsgeschichtlicher Schau. Band V: Die letzten Tage in Jerusalem, Band VI: Die messianische Vollendung. Ca. 200 S., geb. S 36.—, Verlag Otto Müller Salzburg, 1954.

Diese beiden Bände zeigen erneut Dillersbergers große Kunst, in den Text der Heiligen Schrift so richtig hineinhören zu können, und alle seine Feinheiten herauszuhören. Es ist immer die große Ehrfurcht vor dem heiligen Wort, die die exegetischen Studien des Autors kennzeichnen. Und so erschließen sich ihm denn auch die Geheimnisse des heiligen Textes nicht bloß deshalb, weil er als nüchterner Wissenschaftler an seine Aufgabe herantritt, sondern weil er ihn auch mit dem Herzen zu erfassen sucht, das immer wieder in ein frohes und oft bis ins Letzte erschüttertes Staunen ausbrechen kann, ob der Dinge, die sich vor dem geistigen Auge bei Lesung und Betrachtung der Evangelien auftun. Man kann ein Buch Dillersbergers nicht lesen, man muß es miterleben, um es in sich aufnehmen zu können. Dann aber ist man reichlich beschenkt.